Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 70 (1963)

Heft: 9

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

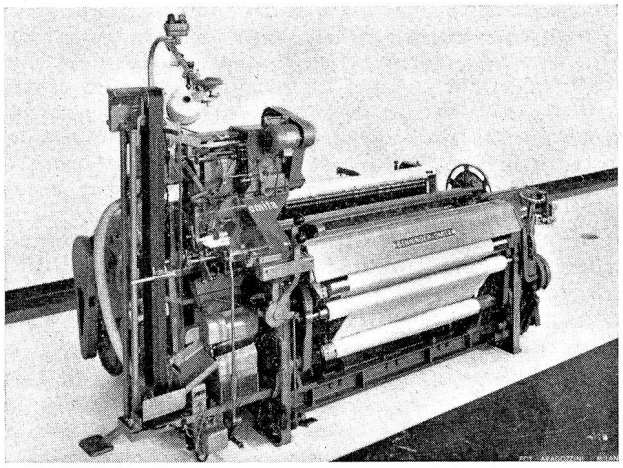
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die *Omita SA, Albate/Italien,* zeigt in der Halle 1, Stand 1205, folgende Maschinen: Neuentwicklungen: Einschütziger Schnelläufer-Webstuhl AUTOSPOLA Benninger-Omita Modell ACWA mit eingebauter Spulmaschine in 115 cm nutzbarer Blattbreite, auf dem ein Hemdenpopelingewebe aus Baumwolle mit 240 Schuß pro Minute hergestellt wird. Einschütziger Schnelläufer-Webstuhl AUTOSPOLA Benninger-Omita Modell ACWA mit eingebauter



Spulmaschine in 165 cm nutzbarer Blattbreite, auf dem ein Futterstoffgewebe aus Kunstseide mit 230 Schuß pro Minute hergestellt wird. Einschütziger Schnelläufer-Webstuhl BENNINGER-OMITA Modell ACWL mit «Box-Loader» +GF+ ALV/K für Kunstseide in 175 cm nutzbarer Blattbreite, auf dem ein Futterstoffgewebe aus Kunstseide mit 230 Schuß pro Minute hergestellt wird. Einschütziger Schnelläufer-Webstuhl BENNINGER-OMITA mit +GF+ Spulenwechsler, Modell ACW1F1, in 155 cm nutzbarer Blattbreite, auf dem Krawattenstoff aus Kunstseide und Zellwolle mit 240 Schuß pro Minute hergestellt wird. Konventionelle Maschinen: Vierschütziger Buntautomaten-Webstuhl BENNINGER-OMITA mit +GF+ Spulenwechsler, Modell ACW4F4, in 145 cm nutzbarer Blattbreite, auf dem ein Kunstseidengewebe mit Schottenmuster mit 180 Schuß pro Minute hergestellt wird. Mischwechsler-Automatenswebstuhl BENNINGER-OMITA, zweischützig, mit +GF+ Spulenwechsler, Modell ACWMAF1, in 255 cm nutzbarer Blattbreite, auf dem ein Gardinenstoff aus Terylene mit 144 Schuß pro Minute hergestellt wird. Lancierwebstuhl BENNINGER-OMITA, vierschützig 4×4, Modell LCW4, in 145 cm nutzbarer Blattbreite, auf dem ein Jacqard-Krawattenstoff aus Kunstseide mit 140 Schuß pro Minute hergestellt wird. — Ferner sind zwei automatische Schußspulmaschinen und eine superautomatische Schußspulmaschine ausgestellt.

Wegen seiner Verbundenheit mit der Textilindustrie wird das *Haus Siemens* an der 4. Internationalen Textilmaschinen-Ausstellung in Hannover vertreten sein. Siemens hat den überhaupt ersten Einzelantriebsmotor für einen Teppichwebstuhl schon vor mehr als 80 Jahren gebaut und seither der Entwicklung von Sonderantrieben für Textilmaschinen immer besondere Bedeutung beigemessen. Das umfassende Ausstellungsprogramm der Siemenswerke dürfte deshalb ein besonderer Anziehungspunkt sein.

Industrielle Nachrichten

Die Strukturkrise der Baumwollindustrie in der Bundesrepublik Deutschland

Heinrich Hilger

In den letzten Wochen und Monaten haben die Diskussionen um die Situation der westdeutschen Baumwollindustrie an Heftigkeit und Ausmaß beachtlich zugenommen, nicht zuletzt deshalb, weil die Argumente dieses bedrohten Industriezweiges durch harte Tatsachen gewichtiger wurden und das liberalisierungsfreudige Bundeswirtschaftsministerium endlich gewisse Konsequenzen aus der entstandenen Lage ziehen dürfte. Als «ein Tropfen auf den heißen Stein» wurden seitens der Industrie die mit dem 1. Juli 1963 wirksam gewordenen Erhöhungen der Umsatzausgleichssteuer bei der Einfuhr einer Reihe von Textilerzeugnissen gewertet, wodurch wenigstens teilweise die in der EWG bestehenden Wettbewerbsverzerrungen ausgeglichen werden sollen. Bezüglich der besonders gefährdeten Baumwollspinnerei ist man in letzter Zeit — wenigstens in der Diskussion! — zu der Erkenntnis gekommen, daß die Lage nur noch durch ein Strukturkrisenkartell gemeistert werden könne, da andernfalls der «Schrumpfungsprozeß» folgenschwere Ausmaße annehmen würde. Darüber will nun das Bundeswirtschaftsministerium mit sich reden lassen. Grundsätzlich begrüßt es sogar diese Initiative, weil es deren Zielsetzung bejaht und diese — allerdings im Sinne der Erhardschen Wirtschaftspolitik — wie folgt präzisiert: durch Strukturbereinigung ein Minimum an Kapazität und ein Maximum an Produktivität zu erreichen. Allein, das wird sich schon nicht leicht auf einen gemeinsamen Nenner mit den Bestrebungen der Industrie bringen lassen, zumal hier ja eine Vielfalt von Einzel- und Gruppeninteressen gegeben ist. Immerhin wird aber die Tatsache, daß andere EWG-Länder das gleiche Ziel — insbesondere Frankreich — schon lange mit beachtlichen Erfolgen anstreben, Beachtung finden. Laut einer ersten Stellungnahme des Bundeswirtschaftsministeriums müsse allerdings über Einzelheiten dieses Planes noch eingehend gesprochen werden.

Strukturbereinigung oder Schrumpfungsprozeß?

In der Beurteilung der Situation der westdeutschen Baumwollindustrie gehen die Meinungen natürlich weit auseinander. Das wird nicht zuletzt auch die bevorstehenden Gespräche um das von der Baumwollspinnerei angeregte Sturkturkrisenkartell entscheidend beeinflussen. Auf der einen Seite argumentiert man nämlich vorwiegend mit den bereits folgenschweren Auswirkungen dieser echten Strukturkrise, während das äußerst liberal eingestellte Bundeswirtschaftsministerium sich gerne mit dem Hinweis auf eine «unvermeidliche Strukturbereinigung im Rahmen der wirtschaftlichen Integration Europas» hinausreden möchte. Da man aber «in der Zielsetzung grundsätzlich einig» ist, wird sich in den weiteren Gesprächen zeigen müssen, wo ein optimaler Schnittpunkt zwischen den Interessen der Baumwollndustrie und den Grundsätzen der offiziellen Wirtschaftspolitik gefunden werden kann. Daß es sich dabei um einen weiten und schwierigen Weg handeln wird, geht ebenso deutlich aus der bisherigen Argumentation wie aus der Tatsache hervor, daß Frankreich unverzüglich gegen die Erhöhung der Umsatzausgleichsteuer in Brüssel protestierte.

Die deutsche Baumwollindustrie, vertreten vom Verband der deutschen Baumwollspinnerei und vom Hauptverband Baumwollweberei e. V., hat wiederholt darauf hingewiesen, daß sich im Zeitraum von 1954 bis 1962 die Zahl der Betriebe der Baumwollweberei von 568 um 126 auf 442, d. h. also um 22 Prozent, verminderte. Weniger dramatisch erscheint die Situation, wenn man die nüchterne Tatsache berücksichtigt, daß von diesen Betriebseinstellungen nur 10 Prozent des Webstuhlbestandes und etwa ebenfalls 10 Prozent der Beschäftigten betroffen wurden. Wenn nun die durchschnittliche Betriebsgröße der ausgeschiedenen Firmen mit etwa 100 Webstühlen angenommen wird, kommt

man weiterhin zu der Feststellung, daß es sich vorwiegend um mittlere und kleine Betriebe handelt, die von dem «Schrumpfungsprozeß» betroffen wurden. In den verbliebenen Baumwollwebereien liefen 1961 noch rund 104 406 Webstühle, so daß auf einen Betrieb im Durchschnitt gut 220 Webstühle entfallen würden.

Das Bundeswirtschaftsministerium sieht die Situation etwas anders. Hier wird zunächst einmal festgestellt, daß nicht weniger als ein Drittel aller Betriebe der westdeutschen Baumwollindustrie in die Gruppe mit 10 bis 50 Beschäftigten (Industriestatistik) gehört, die anderseits nur 2,5 Prozent der Produktionskapazität repräsentiert. Die Argumente in dieser Richtung wirken noch überzeugender mit dem Hinweis, daß rund 45 Prozent aller Betriebe der deutschen Baumwollindustrie — in der Baumwollweberei sind es sogar 48,7 Prozent! — auf die Betriebsgrößen mit bis zu 99 Beschäftigten entfallen, am Gesamtumsatz jedoch nur mit 5,5 Prozent beteiligt sind. Eine Reduzierung der Betriebe um 50 Prozent — wenn man schematisch nur die Kleinen sterben lassen könnte! — würde demnach laut Meinung der Ministerialbürokratie noch keinen beachtlichen Einfluß auf die Produktionskapazität haben. Das sieht natürlich in der Praxis ganz anders aus. Einer gegenteiligen Entwicklung kann sich eine freie Marktwirtschaft eben auch nicht widersetzen. Daher erscheint die Schaffung eines Strukturkrisenkartells für die Baumwollspinnerei höchst aktuell, und es ist auch nicht untinteressant, festzustellen, daß für die Baumwollweberei ähnliche Vorschläge in Richtung Spezialisierungs- und Rationalisierungskartelle gelegentlich schon angeregt werden.

Kapazitäten unverändert — Investitionen rückläufig

Ungerecht wäre der Vorwurf, die deutsche Baumwollindustrie habe in den letzten zehn Jahren nicht genügend zur Modernisierung und Rationalisierung ihrer Betriebe getan. Die entsprechenden Aufwendungen können sich im Vergleich mit anderen Industriezweigen sehen lassen. Im Zuge der Rationalisierungs- und Anpassungsmaßnahmen hat sich in der Zeit von 1956 bis Ende 1961 bei den Maschinenkapazitäten fast keine Veränderung ergeben, obwohl die Textilindustrie ständig auf der Schattenseite der deutschen Konjunkturentwicklung lag. In der Drei- und Vierzylinder-Spinnerei ist die Spindelzahl von 5,9 auf 5,8 Millionen zurückgegangen, in der Zweizylinder- und Vigogne-Spinnerei von 0,22 auf 0,17 Millionen Spindeln. Die Zahl der mechanischen (nicht automatischen) Webstühle ging von 74 000 auf 37 709 zurück, während sich jene der Automaten einschließlich der Anbau-Automaten von 53 500 auf 66 697 erhöhte. Diese Entwicklung hat sich im Geschäftsjahr 1962 trotz rückläufiger Investitionstendenz fortgesetzt. Stagnierende Investitionen zeigen allerdings eindeutig, daß seitens der Unternehmen eine abwartende Stellung eingenommen wird. Diese Tatsache wird von der Statistik bestätigt: die Investitionen in der Baumwollspinnerei gingen von 61,6 Millionen DM im Jahre 1958 (= 100) auf 32,8 Mllionen (= 52) im Jahre 1961 zurück und dürften nach verläßlichen Schätzungen 1962 auf einen Index von nur noch 36 abgesunken sein. In der Baumwollweberei wurden 1958 rund 114,7 Millionen DM für Webereimaschinen angelegt, während es 1961 nur noch 102,0 Millionen waren. Die Zahl der aufgestellten Webmbaschinen betrug 1958 noch 7444 Stück; sie ist — nicht zuletzt auch infolge der Preiserhöhungen — 1961 auf 6188 abgesunken.

Die Importe steigen und erhöhen den Preisdruck

Des einen Freud ist des andern Leid — könnte man bei der Betrachtung der textilen Außenhandelsbilanz sagen, wenn man zuwiderlaufende Interessen zwischen Bundeswirtschaftsministerium und Baumwollindustrie von vornherein unterstellen würde. Daß dem aber nicht so ist, zeigt die jüngste Entwicklung. Das Gesamtbild des deutschen Außenhandels hat sich bei Baumwoll- und Zellwolltextilien in der Zeit von 1956 bis 1961 entscheidend geändert und 1962 weiterhin verschlechtert. Die Importe an Gespinsten erhöhten sich in diesem Zeitabschnitt um 123 Prozent, während die Exporte um nur 85 Prozent gesteigert werden konnten. Bei Geweben wird eine Zunahme der Einfuhren um 117 Prozent registriert, gegenüber einer Ausfuhrsteigerung von nur 17 Prozent. Der beachtlich gestiegene Anteil der Auslandware auf dem deutschen Markt ist aus folgenden Zahlen ersichtlich:

Für den Inlandmarkt waren verfügbar:

	in Millionen Kilogramm 1956	1961
Inlandproduktion		
Baumwoll- und Zellwollgarne, Garne aus synth. Fasern	375	377
Einfuhren		
Garne, Gewebe und Bekleidung	35	86
Zusammen	410	463
abzüglich Exporte	47	58
Inlandmarkt	363	405
Anteil der Importe am Inlandmarkt	9%	21%

Der zunehmende Importdruck ist nicht nur mengenmäßig zu einer drohenden Gefahr geworden; er wirkt sich in viel stärkerem Maße auf die Preisbildung aus, zumal die Einfuhr von Fertigwaren besonders rapid gestiegen ist. Der deutsche Preisindex für Baumwollwaren (1958 = 100) liegt heute bei 90, während er für die gesamte Textilindustrie immerhin noch bei 98,3 steht, für alle industriellen Erzeugnisse aber etwa 140 beträgt. Demgegenüber ist der Kostenanteil der Baumwollindustrie in der Bundesrepublik vor allem durch die ständig erhöhten Löhne und Gehälter in der EWG am weitaus stärksten gestiegen.

Kritische Beobachter stellen indessen auch fest, daß der ausländische Marktanteil bei Baumwollgeweben sich von 1954 bis 1961 zwar um 10,5 Prozent erhöhte, daß dieser Zuwachsrate 1961 aber auch ein Exportanteil von 12 Prozent der deutschen Produktion gegenüberstehe. Die sogenannte Inlandverfügbarkeit — Produktion plus Einfuhr minus Ausfuhr — sei im Zeitraum von 1954 bis 1961 nur um ganze 7 Prozent gestiegen. Gegen diese stagnierende Inlandnachfrage sollte auch die deutsche Baumwollindustrie etwas unternehmen, insbesondere deshalb, weil sie seit Jahren einer äußerst intensiven Verbraucherwerbung der expansiven deutschen Chemiefaserindustrie gegenübersteht.

Textilbericht aus Großbritannien

B. Locher

Der Vorsitzende des britischen Baumwollamtes, Mr. F. Rostron, gab vor kurzem seiner Meinung Ausdruck, daß sich die britische Textilindustrie in Richtung einer Neuentwicklung ihres Exportgeschäftes orientieren könnte und dieser Industriezweig nicht durch die zollfreien Importe aus den Commonwealthländern mit niedrigen Produktionskosten getroffen werden sollte.

Mit einer Mitgliedschaft oder Assoziierung Großbritanniens zur EWG dürfe in der nächsten Zeit kaum gerechnet werden. Die britischen Produzenten würden allerdings bald gewahr werden, daß der EFTA-Markt gegenüber dem EWG-Markt weniger Absatzchancen zu bieten habe. Der britischen Baumwollindustrie würden sich sowohl in Frankreich als auch in Westdeutschland vermehrte Absatzmöglichkeiten bieten, falls Preise, Modetendenz und Absatzmethoden angepaßt würden.

Diesbezüglich unterstrich Mr. Rostron, daß die bestehenden Exportprobleme der britischen Baumwollindustrie

keineswegs auf zu mangelhafte Geschäftsmethoden zurückzuführen seien. Gerade die Baumwollindustrie und der Handel in Manchester wiesen sich in bezug auf Ausfuhrgeschäfte von allen Industriebranchen Großbritanniens als am vortrefflichsten informiert aus. Im weiteren betonte Mr. Rostron, daß die britische Regierung zu einer ausgeprägten Handelsliberalisierung neige; trotzdem sollten keinerlei Ermäßigungen der Zölle auf Baumwolltextilien erfolgen. Die Baumwollindustrie müsse wegen der Klassifizierung der Importe aus dem Fernen Osten bei der Regierung erneut vorstellig werden.

Ein faires und vernünftiges Minimumpreisschema für Herrentextilien aus Lancashire und eine verschärfte Kontrolle auf importierte Textilwaren wurde vor kurzem als Zielsetzung durch den Textile Action Group bei verschiedenen behördlichen Stellen geltend gemacht. Diese Aktionsgruppe beabsichtigt damit, die Textilindustrie von Lancashire auf eine wirtschaftlichere Basis zu stellen. Das vorgeschlagene Preissystem sollte, dieser Gruppe gemäß, durch eine unabhängige Körperschaft — eine Baumwollkontrollstelle — durchgeführt werden, die zugleich Qualitätsstandards zwecks Schutz der Konsumenten vor Gewebeverfälschungen überwachen würde. Ein Preisschema dieser Art dürfte eine bedrohliche Konkurrenz, welche in schlechten Absatzzeiten seit je schlimme Folgen in der Industrie zur Folge hatte, ausschließen. Die Minimumverkaufspreise würden jedoch nicht ausreichen, um nicht leistungsfähigen Unternehmen einen ausreichenden Gewinn zu garantieren.

Die Wollausfuhr nach dem EFTA-Markt

Der gesamte Absatz der britischen Wollindustrie nach den EFTA-Ländern stieg im ersten Vierteljahr 1963 gegenüber der Vergleichszeit 1962 mengenmäßig um fast 14 %. Der Wert nahm gleichzeitig um 41 Mio £ oder 8 % zu. Andererseits erfuhr die Ausfuhr von Wollstoffen nach der EFTA-Gruppe, dem Britischen Exportverband gemäß, im ersten Quartal 1963 eine Erhöhung um 12 % gegenüber den gleichen Monaten 1962. Dieses Ergebnis entspricht der bedeutendsten mengenmäßigen Verbesserung seit der Gründung der EFTA.

Hinsichtlich Kammzügen wurde in der Ausfuhr nach dem EFTA-Markt im ersten Vierteljahr 1963 mit einer Steigerung um 35 % gegenüber der Vergleichszeit 1962 ein neues Rekordergebnis erzielt. Allerdings ist in diesem Zusammenhang ein starker Anstieg der Lieferungen auch nach der EWG zu verzeichnen. Der britische Wolltextilabsatz nach Frankreich, Belgien und nach den Niederlanden hat in den ersten drei Monaten 1963 gegenüber derselben Zeitspanne 1962 mehr als eine Verdoppelung erfahren; hierin ergaben sich im Export allein nach Italien eine Zunahme um volle 75 %.

Der Industrial Court (Gerichtshof für industrielle Angelegenheiten), an welchen sich die Hosiery and Knitwear Employers' Association (Britische Arbeitgebervereinigung für Wirk- und Strickwaren) um eine Entscheidung gewandt hatte, kam kürzlich zum Schluß, daß die Dreischichtarbeit in sämtlichen Sektoren der britischen Wirk- und Strickwarenindustrie wieder eingeführt werden kann. Dank dieser Verfügung fällt die seit dem Jahre 1946 bestehende Vorschrift, daß zwischen Mitternacht und sechs Uhr früh in dieser Sparte nicht gearbeitet werden darf, weg.

Die Bradford Dyers' Association hat, wie unlängst berichtet wurde, dank intensiver Forschung eine neuartige Appretur entwickelt, welche den gewöhnlichen gewebten Geweben besondere Dehneigenschaften verleiht und ihnen eine schnellere Erholung sowie eine bessere Formbeständigkeit sichert. Diese neue Appretur eignet sich für Gewebe aller Art aus Wolle, Baumwolle, Rayon oder aus synthetischen Fasern. Die Bradford Dyers' Association wird dieser neuen Appretur keinen besonderen Markennamen geben; Grossisten haben dagegen die Befugnis, die Appretur mit eigenen Handelsnamen zu bezeichnen.

Japan fordert eigene Markenbezeichnung

Das unlängst getroffene Abkommen in bezug auf die Warenbezeichnung auf japanische Exportwollgewebe stellt, Mr. David Price, dem Direktor der britischen «National Wool Textile Export Corporation», Bradford, gemäß, gegenüber früher zweifellos eine Verbesserung dar. Allerdings würden es die japanischen Exporteure nicht akzeptieren, die englische Bezeichnung «Made in Japan» zu verwenden, mit der Begründung, daß bei englischen Beschriftungen z. B. «Guaranteed English Wool» oder «serge», die Käufer den Eindruck gewinnen würden, es handle sich um Gewebe britischer Herkunft.

In südamerikanischen Märkten z. B. haben britische Experten die Feststellung gemacht, daß englische Anschriften ohne Bezeichnung des Herkunftslandes zu Irreführungen riefen, wonach das betreffende Gewebe britischen Ursprungs sei.

Die Japanese Wool Weavers' Association meldete vor kurzem, daß vier japanische Industrieorganisationen gebilligt hätten, Standards für englische Anschriften auf japanischen Wolltextilien zu führen, die auf dem Japanmarkt abgesetzt würden. Hingegen werde nach einer allgemeinen Bezeichnung getrachtet, die den japanischen Ursprung auf allen Wolltextilien erkenntlich mache. Auf britischer Seite glaubt man, daß Japan sich diesbezüglich an die Bestimmungen des Code für fairen Handel halten müßte und daß die japanische Gesetzgebung mit den britischen Bestimmungen in Einklang gebracht werden sollte. Die britische Gesetzgebung z. B. läßt bei Warenbezeichnungen keine geographischen Namen zu, während diese in Japan allgemein erlaubt sind.

Mr. Frank Sobey, Präsident der britischen Wool Textile Delegation, deutete einen Bericht aus Japan, wonach die Japan Wool and Linen Association von der britischen Wolltextilindustrie einen Vorschlag zur Einberufung einer Konferenz im Hinblick auf eine freiwillige Einschränkung der japanischen Wollerzeugnisse erhalten habe, als voreilig.

Wie Mr. Sobey in bezug auf die britische Wollindustrie vor kurzem bekanntgab, hätten nun über 500 Firmen ihre Teilnahme an einer nationalen Kampagne der britischen Wollindustrie zugesagt, die im kommenden Herbst anlaufen und einen Absatzanstieg auf dem Inlandmarkt bezwecken soll. An dieser Werbeaktion werden sich sämtliche Produzenten von Wollstrickwaren, von Strumpfwaren und von Jerseystoffen beteiligen.

Weiterhin steigende Chemiefaserproduktion

Dem Präsidenten der Sektion Bradford der Cotton and Rayon Merchants' Association gemäß, beziffert sich heute der Anteil der britischen Produktion von Chemiefasern in der gesamten britischen Produktion von gewebten Baumwollgeweben und von Kunstfaserstückgütern auf 35 %. Obwohl 1962 in der britischen Einfuhr von Fertiggeweben eine schwache Rückbildung eintrat, bot das Volumen, welches der Inlandmarkt absorbierte, zu einigen Bedenken Anlaß.

Die Einfuhr von Fertigstückgütern hat sich seit Ende 1958 fast verdoppelt; jene von Baumwollgeweben stieg um 68 Mio square yards (à 0,836 qm) auf 144 Mio square yards und jene von Chemiefasern um 23 Mio square yards auf 55 Mio square yards.

In diesem Zusammenhang darf darauf hingewiesen werden, daß der Welterfolg der Chemiefaser in den letzten zehn Jahren relativ zulasten der Baumwolle ging; in weit geringerem Ausmaße zum Nachteil von Wolle. An der Weltproduktion von Textilfasern sind Baumwolle mit 66 % (vor zehn Jahren mit 74 %), Chemiefasern mit 25 % (16 %) und Wolle mit 9 % (10 %) beteiligt. Wie kürzlich diesbezüglich aus westdeutschen Textilkreisen betont wurde, müsse eine Mehrproduktion von synthetischen Fasern auf keinen Fall auf Kosten von Rayon und Zellwolle vor sich gehen. Der Sättigungsgrad in bezug auf

Chemiefasern liege noch in weiter Ferne, wenn man den unterschiedlichen, nationalen Pro-Kopf-Konsum und die Zunahme der Weltbevölkerung in Betracht ziehe.

Courtaulds Interessen im Textilsektor

Courtaulds, der bedeutendste britische Chemiefaserkonzern, hat vor kurzem zwecks größerer Integration in der Textilindustrie ein Uebernahmeabkommen mit der Firma Carrington and Dewhurst getroffen, die als ein führendes Unternehmen in der Produktion von Chemiefasergeweben bekannt ist. Dieser Vereinbarung, welche eine 10prozentige Uebernahme in der Höhe von 750 000 £ vorsieht, gingen Angebote für die Absorption der Strickwarenfirmen Bairns-wear and Foister und Clay and Ward voraus.

Courtaulds, Carrington and Dewhurst beabsichtigen eine enge Zusammenarbeit, und zwar vornehmlich in der Produktion von Geweben aus Endlosgarn sowie in der Förderung des Exportes im Wege der Tochtergesellschaft Courtaulds im Webereisektor, der Samuel Courtaulds. Mit der Interessennahme in der Carrington stärkt Courtaulds seine Position als Faserproduzent, Textilfabrikant und Verarbeiter erneut.

Die Samuel Courtaulds and Company hat ihre wichtigsten Webereien in Braintree und Halstead (Grafschaft Essex, nordöstlich London) und in Leigh (Grafschaft Lancashire); außerdem besitzt diese Firma kleinere Webereien in Skipton und Bradford (Yorkshire, Zentralengland) sowie eine Stückwarenfärberei und eine Appreturanlage.

Die Carrington and Dewhurst hat sich in den letzten Jahren in rapider Weise zu einem Vertriebsunternehmen von Fertiggeweben entwickelt. Im Jahre 1962 kaufte Carrington auch die lange Jahre bestandene Seidenfirma Grout and Co. auf. Damit konnte Carrington seine Absicht, eine vertikale Struktur zu bilden, in welcher Produktionsverfahren, der Webereisektor, die Appretur sowie ein Absatzzweig von endlosen Kunstfasergeweben vertreten sind, verwirklichen. Die Produkte der Carrington erstrecken sich u. a. auf Futterstoffe, Bekleidungs- und Wäschegewebe, industrielle Stoffe, Hemden und zahlreiche andere Qualitätserzeugnisse, für welche sämtliche Synthese- und Zellulosefasern wie Rayon, Nylon, Terylen und Tricel verwertet werden. Außerdem produziert diese Firma die als Ban-Lon, Taslan, Crimplene texturierten Garne.

Der Courtauldskonzern hat unlängst den Ausbau der Produktion von zwei verbesserten Rayonfasertypen, welche bei Produzenten von Textil- und Bekleidungswaren guten Anklang gefunden haben, in die Wege geleitet. Es handelt sich hier um «Sarille», die Feindenier-Rayonstapelfaser mit natürlicher Kräuselung, und um «Vincel», die polynosische Faser mit den wertvollsten Eigenschaften von Baumwolle. Der Anteil von «Vincel» im Sektor von gewebten Geweben könnte, laut Courtaulds, beträchtlich anwachsen, nachdem die polynosischen Rayonfasern dem Kunstfasersektor die erste wirkliche Gelegenheit bieten, um in den bedeutenden Baumwollmarkt in einem großen Ausmaße einzudringen. Diese beiden Fasern werden im Courtauldswerk in Greenfield (Nordwales) produziert.

Im verflossenen Geschäftsjahre des Courtauldskonzerns, das mit 31. März 1963 endete, trug der Absatz von Viskosefasern den Hauptanteil zu den Einnahmen bei. Der Inlandabsatz von Viskosegarn fiel zwar gegenüber dem Vorjahr leicht rückgängig aus, wogegen der Export eine Zunahme um 29 % erfuhr. Der Absatz von Tricelgarn bei Courtaulds nahm 1962 gegenüber dem vorangegangenen Jahr um etwa 32 % zu.

Betriebswirtschaftliche Spalte

Gewinnung von Schulentlassenen für die Industrie

Dr. Hans Rudin

Referat, gehalten im Rahmen des Handels- und Industrievereins Langenthal

Nachwuchsgewinnung als langfristiges Strukturproblem

Ein großer Teil der Probleme, welche die Industrie beschäftigen, sind *Zukunftsprobleme*. In ganz besonderem Maße trifft dies für die Förderung des Nachwuchses zu. «Wer die Jugend hat, hat die Zukunft», sagt ein Sprichwort. Lassen Sie mich deshalb zuerst versuchen, einen Blick in die Zukunft zu werfen und die Frage abzuklären: Ist der heutige Mangel an Nachwuchs, ja an Arbeitskräften überhaupt, nur eine vorübergehende Auswirkung der Hochkonjunktur? Oder liegt eine langfristige und in die weitere Zukunft reichende Entwicklungstendenz vor?

Beim Versuch, das Dunkel der Zukunft ein wenig aufzuhellen, müssen wir von folgendem ausgehen: Wir stehen heute in einer *längerfristigen Periode des wirtschaftlichen Wachstums*. Dieses wird aller Voraussicht nach in absehbarer Zukunft anhalten. Das zukünftige Wirtschaftswachstum wird auf drei tragenden Pfeilern ruhen:

An erster Stelle steht die zu erwartende *Entwicklung der Bevölkerung*, wenn auch diesem Faktor in den fortgeschrittenen Industrieländern nicht die kapitale, alles überragende Bedeutung zukommt, die er in den unterentwickelten Gebieten mit Ueberbevölkerung besitzt. Ein zweiter Pfeiler der Entwicklung ist der *technische Fortschritt* oder, noch umfassender genommen: der naturwissenschaftliche Fortschritt in all seinen Erscheinungsarten. Die dritte tragende Säule endlich ist die *Produktivitätsentwicklung*, die eng mit dem technischen Fortschritt zusammenhängt, aber einerseits noch mehr Faktoren umfaßt und andererseits nur einen Teil des technischen Fortschritts beschlägt. Dazu gehören auch die Intensivierung des internationalen Güteraustausches und die Bemühungen zur wirtschaftlichen Integration. Aus diesen Grundzügen der Entwicklung läßt sich auf Einkommen, Lebensstandard, Bedarf, Kaufgewohnheiten, Produktionsstruktur, Lebensstil und vieles andere mehr schließen. Eine entscheidend wichtige Annahme wird dabei meistens stillschweigend mitgenommen: daß die geistig-seelische Ausrichtung der Gegenwart, die etwa als diesseitsbezogener individualistischer Materialismus charakterisiert werden könnte, unverändert weiter bestehe.

Maßgebende Experten rechnen mit einer Zunahme des Sozialproduktes auf längere Sicht von jährlich durchschnittlich 3 Prozent, abgesehen von kriegerischen Ereignissen größeren Ausmaßes und von umwälzenden weltwirtschaftlichen Strukturwandlungen. Vorübergehende Konjunkturabflachungen sind dabei eingerechnet. Für die Schweiz besteht die entscheidende Schwierigkeit in diesem weiterdauernden Wachstumsprozeß in der beschränkten Möglichkeit, Arbeitskräfte zu rekrutieren und genügend Nachwuchs heranzubilden. Die Bevölkerung nimmt, im Gegensatz zur Weltbevölkerung, nur in bescheidenem Maße zu, etwa 1—1½ Prozent pro Jahr, während die Kapitalausrüstung und die Absatzmöglichkeiten sehr viel schneller wachsen. Der Mangel an Nachwuchs ist also nicht ein konjunkturelles, vorübergehendes, *sondern ein langfristiges Strukturproblem*. Es ist nützlich zu wissen, daß wir uns noch lange damit werden beschäftigen müssen, unsere Maßnahmen auf lange Sicht anzulegen haben und daß es sich lohnt, Gebiete zu beackern, wo die Früchte vielleicht erst nach Jahren reifen werden.